

## Independent President?

**Der Austritt des New Yorker Bürgermeisters Michael Bloomberg aus der Republikanischen Partei sorgte in der vergangenen Woche für Aufsehen. Direkt nach der Bekanntgabe Bloomborgs zukünftig als ein parteiunabhängiger („Independent“) registriert zu sein, wurden in den Medien Spekulationen über eine mögliche Präsidentschaftskandidatur Bloomborgs verbreitet.**

Bloomborg hatte bereits vor der Abkehr von den Republikanern Gerüchte angeheizt, insbesondere während seiner zweiten Amtszeit, die ihn als einen potentiellen Kandidaten einer dritten Partei oder eben als Independent beschrieben. Reisen durch die USA, zum Beispiel in den letzten Wochen nach New Hampshire und Kalifornien, auf denen er politische Reden zu nationalen Themen hielt, sind nur ein Indiz, welches auf eine zukünftige Kandidatur hinweisen könnte.<sup>1</sup> Zudem soll sich der New Yorker Bürgermeister in Washington mit Meinungsführern getroffen und während der letzten zwei Jahre technische Daten gesammelt haben, welche seine Chancen berechnen sollten in allen 50 Staaten auf die Wahllisten zu kommen.<sup>2</sup> Die Aufmerksamkeit, die Bloomborg momentan genießt scheint ihn nicht zu stören. Schließlich ist hierdurch gewährleistet, dass in seiner letzten Amtsperiode nicht der Schwung und die Unterstützung für seine Arbeit als Bürgermeister schwindet.

Bloomborgs Entscheidung kam nur wenige Tage nachdem die Wochenzeitschrift Time eine Titelgeschichte über ihn veröffentlichte (Vol. 169, Nr. 26). Popularität ist ihm somit gesichert. Auch würde Bloomborg aus einer formidablen Position heraus in das Rennen um die Präsidentschaft gehen. Sein Vermögen wird auf mehr als 5 Milliarden Dollar geschätzt, so dass er keine Zeit wie andere

Kandidaten zum Spendensammeln aufbringen muss. Wie auch schon die Finanzierung für seine beiden Wahlkämpfe in New York aus eigener Tasche kam (155 Millionen Dollar), würden die für die Präsidentschaftswahlen veranschlagten 500 Millionen Dollar leicht selbst aufzubringen sein.<sup>3</sup> Obwohl die Washington Post seine Anziehungskraft auf die Öffentlichkeit als mäßig bezeichnete,<sup>4</sup> so hat er doch bisher eine sehr erfolgreiche Zeit als New Yorker Bürgermeister hinter sich. Die Kriminalitätsrate ist stark abgefallen, genauso wie die Arbeitslosenzahlen. Der Tourismus blüht und aus dem Haushaltsdefizit ist nun ein Haushaltsplus geworden. Zudem wurden unter ihm Initiativen zur Bekämpfung des Treibhauseffekts eingeleitet.<sup>5</sup>

Bloomborgs Strategie scheint zu sein, die nächsten Monate abzuwarten bevor er eine endgültige Entscheidung fällt. Seine bisherigen Kommentare zu einer möglichen Kandidatur waren nicht eindeutig und Stimmen aus seinem Umfeld ließen bisher auch keine definitiven Schlüsse zu. Es wird erwartet, dass ein unabhängiger Kandidat Bloomborg erst nach den Vorwahlen der beiden großen Parteien seine Kandidatur bekanntgeben werde. Die Kämpfe um den Gewinn der Vorwahlen, welche schon Anfang März entschieden sein könnten, könnten die Kandidaten beider Parteien „angeschlagen“ zurücklassen und somit die Tür für einen dritten öffnen.<sup>6</sup> Bloomborg hat für eine endgültige Entscheidung bis Mai 2008 Zeit. Stimmen verlauteten aber auch, Bloomborg kandidiere nur bei wirklichen Chancen die Wahl zu gewinnen an. Er würde nicht als ein Kandidat antreten wollen, der die Niederlage eines Demokraten, wie Hillary Clinton, zu verantworten habe.<sup>7</sup> Ralph Nader bietet ein gutes Beispiel dafür, wie ein dritter Kandidat

den Sieg eines Demokraten (Gore 2004) mit nur wenigen Stimmen verhindern hat.

Experten sind sich uneinig welche Chancen Bloomberg haben könnte, insbesondere da es noch ein langer Weg bis zum Abschluss der Vorwahlen ist. Traditionell sind die Aussichten eines unabhängigen Kandidaten aber eher düster. Das aktuellste Beispiel mit dem bisher bemerkenswertesten Resultat stellt der Fall des Milliardärs Ross Perot dar. Perot trat 1992 als unabhängiger Kandidat an und konnte 19 Prozent der Wählerstimmen auf sich vereinigen. Allerdings ist das U.S.-amerikanische politische System ein Zweiparteiensystem mit Mehrheitswahl, welches dazu führte, dass Perot noch nicht einmal eine einzige Wahlmännerstimme erhielt. Nur die großen Parteien verfügen bisher landesweit über die notwendigen Strukturen, um die Wählerschaft zu mobilisieren. Jedoch wies ein ehemaliger Mitarbeiter der Perot-Kampagne darauf hin, dass diesmal andere Voraussetzungen herrschten. Bloomberg habe im Gegensatz zu Perot, oder auch Ralph Nader, Regierungserfahrung, sei bereit viel Geld auszugeben und verstehe wie ein effektiver Wahlkampf geführt werden müsse.<sup>8</sup>

Bloomberg wurde von der Zeitschrift Economist als „pragmatischer Zentrist“ bezeichnet, der in einer Zeit, in der die Bevölkerung genug von Ideologie, Parteistreitereien und Inkompetenz zu haben scheint, eventuell doch einen großen Teil der Wähler anziehen könnte, natürlich insbesondere aus der „Mitte“. Seine Kritik an den großen Parteien kommt aber nicht nur im Zentrum gut an. Bloomborgs politische Positionen sind unter anderem pro-Abtreibung und pro-Homosexuellenrechte und er opponiert Haushaltsdefizitpolitik, so dass vor allem Demokraten fürchten, eine Kandidatur Bloomborgs könnte sich negativ auf sie auswirken.<sup>9</sup> Der New Yorker Bürgermeister hätte außerdem die Unterstützung der Gruppe Unity08 sicher, die Spendengelder für einen dritten Kandidaten gesammelt hat und versucht, Hindernisse, die für einen solchen bestehen, zum Beispiel in allen 50 Staaten auf die Wahlzettel zu gelangen, zu beseitigen. Hinzu kommt, dass bei der kommenden Wahl zum Präsidenten kein sit-

zender Amtsinhaber, weder Präsident noch Vizepräsident, welcher traditionell Vorteile im Wahlkampf besitzt, geschlagen werden muss.<sup>10</sup> Die Amtszeit Bloomborgs als Bürgermeister von New York City reicht noch bis ins Jahr 2009 hinein. Es ist fraglich, ob er fähig ist im nächsten Jahr einen Wahlkampf zu führen und gleichzeitig weiterhin die Geschicke seiner Stadt zu lenken. Ihm wird das Ziel nachgesagt, der beste Bürgermeister in der Geschichte New Yorks werden zu wollen – ein Unterfangen, das nur äußerst schwer mit dem Ziel Präsident zu werden in Einklang zu bringen ist und sein bürgermeisterliches Erbe stark beflecken würde.<sup>11</sup>

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Sara Kugler, „Bloomberg Move Fuels White House Talks“, Washington Post (20. Juni 2007).

<sup>2</sup> Adam Nagourney / Jim Rutenberg, „For 2 Years, Bloomberg Aids Prepared for Bid“, New York Times (21. Juni 2007).

<sup>3</sup> Tom Raum, „Analysis: Hurdles Ahead for Bloomberg“, Washington Post (20. Juni 2007).

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> „Aiming for Gold, with Gold“, Economist (21. Juni 2007).

<sup>6</sup> Edward J. Rollins, „Come on In, Mike. It Could Be a Wild Ride“, Washington Post (24. Juni 2007).

<sup>7</sup> Nagourney / Rutenberg, „For 2 Years, Bloomberg Aids Prepared for Bid“.

<sup>8</sup> Edward J. Rollins, „Come on In, Mike. It Could Be a Wild Ride“.

<sup>9</sup> „Aiming for Gold, with Gold“.

<sup>10</sup> Nagourney / Rutenberg, „For 2 Years, Bloomberg Aids Prepared for Bid“.

<sup>11</sup> Sam Roberts / Ray Rivera, „As National Candidate, Bloomberg Would Have to Multitask“, New York Times (21. Juni 2007).